

Bericht zur Arbeitskreistagung der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen e.V. (GIBeT) an der Philipps-Universität Marburg

Kurze Wege, strahlender Sonnenschein und ein fachlich intensiver, praxisnaher Austausch – am 5. und 6. März 2026 trafen sich rund 120 Mitarbeiter*innen aus Studien- und Studierendenberatungsstellen von über 50 Hochschulen an der Philipps-Universität Marburg zur GIBeT-Frühjahrstagung.

Im Begrüßungsplenum sprach Prof. Dr. Yvonne Zimmermann, Vizepräsidentin für Bildung der Universität Marburg, zum Thema „Universität mit Tradition im Wandel“. Im Anschluss rückte Sabine Kröger, Vorstandsvorsitzende der GIBeT, die Rolle der persönlichen Studienberatung im Zeitalter von KI in den Fokus. Johanne Schäfer, Jonathan Müller und Sebastian Blanke von der Zentralen Allgemeinen Studienberatung der Universität Marburg stellten zudem das HMWK-geförderte Projekt „Talentscouting“ vor – ein Beratungs- und Begleitangebot für Schüler*innen, die mit Teilhabers Risiken konfrontiert sind. Das Rahmenprogramm im Zeichen des Mottos „Universität mit Tradition im Wandel“ bot u.a. mit der studentischen Campus-Tour einen lebendigen Eindruck von der Studienstadt Marburg und mit dem Besuch des studentischen Karzers einen interessanten Blick in die Universitätsgeschichte.

Wie traditionell bei der GIBeT-Frühjahrstagung üblich, standen dann die Treffen der Arbeitskreise (AK) und Arbeitsgruppen (AG) im Mittelpunkt. Sie dienen der kontinuierlichen kollegialen Arbeit an einem bestimmten Themengebiet oder Aufgabenfeld der Beratung an Hochschulen unter Einbezug aktueller Entwicklungen. Die Abschlusspräsentationen der AK und AG verdeutlichten die Komplexität und Vielfalt des Berufsfelds Studienberatung (s.u.) – und identifizierten gleichzeitig Auswirkungen generativer KI auf das Arbeitsfeld Studienberatung als ein wiederkehrende Themenfeld:

Die **AG Kleine ZSBs/ZSBs an kleinen Hochschulen** hat zunächst einen Strukturvergleich mit Blick auf die Verortung der Stellen der Teilnehmenden an der jeweiligen Hochschule vorgenommen, bei dem sich eine erhebliche Varianz zeigte. Im Anschluss wurden konkrete Anliegen aus folgenden Themenfeldern lösungsorientiert bearbeitet: Personal/Rahmenbedingungen, Selbstmarketing, Kommunikationskultur, Veränderungsprozesse, Achtsamkeit und Selbstfürsorge sowie eigenes Rollenverständnis. Wie immer wurde auch eine kollegiale Fallberatung eingebunden.

Der **AK Leitung der Studienberatung** hat sich mit den Themen Resilienz von Führungskräften in der Studienberatung (insbesondere im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen von Hochschulleitung und Mitarbeitenden), Onboarding- und Offboardingprozessen sowie dem strategischen Einsatz von KI in der Beratung aus Leitungsperspektive beschäftigt. Als zentrales Ergebnis zu Letzterem sprach sich der AK für die Erarbeitung eines GIBeT-Statements zum Einsatz von KI in der Beratung aus, das an das Beratungsverständnis der GIBeT anknüpft.

Der **AK Studienberatung digital** hat zentrale Beratungsaufgaben entlang des Student Life Cycle definiert, den möglichen Einsatz digitaler und KI-gestützter Tools bei diesen diskutiert sowie Best-Practice-Beispiele und KI-Richtlinien einiger Hochschulen betrachtet. Darüber hinaus wurde erörtert, was grundsätzlich beim Einsatz von generativer KI aus Sicht der GIBeT in der Studienberatung zu beachten sein soll.

Der **AK Fortbildung** hat die Tagung genutzt, um interessierten GIBeT-Mitgliedern die Aufgaben der Fortbildungskommission vorzustellen. Mit dem Ziel, die Transparenz und das Verständnis der Kommissionsarbeit zu erhöhen, wurden zudem erste Schritte zur Überarbeitung des Internetauftritts der Fortbildungskommission unternommen.

Die **AG Psychologische und psychotherapeutische Beratung** hat sich vor allem folgenden aktuellen Themen aus dem Beratungsalltag gewidmet: zunehmenden Vereinsamungstendenzen unter Studierenden, einem auffälligen Anstieg an ADHS-Fällen, sowie der kritischen Reflexion möglicher KI-Einsätze in der Beratung. Zudem standen berufspolitische Themen, wie zum Beispiel die Frage nach dem Umgang mit psychisch erkrankten Studierenden mit Verbeamtungswunsch, im Fokus.

Der **AK Studienzweifel** hat sich mit Best-Practice-Beispielen zu Angeboten für Studierende mit Studienzweifel beschäftigt und ist der Frage nachgegangen, wie diese Zielgruppe gut erreicht und angesprochen werden kann. Dabei wurden auch Erfahrungen mit Peer-Angeboten und unter Einbezug von Role Models ausgetauscht. Weiterhin wurden Unterschiede in der Beratung von internationalen Studierenden mit Studienzweifel diskutiert. Außerdem wurde beleuchtet, welche Ansatzpunkte in der Beratung hilfreich sein können, wenn Studienzweifel aufgrund mangelnder Studienmotivation bestehen.

Der **AK Studium und Behinderung** hat sich hauptsächlich mit den Themen Nachteilsausgleich im Studium, Diskriminierung, Beschwerdemanagement und Qualifizierung der Akteur*innen mit Aufgaben im Bereich Inklusion befasst. Die Frage der Studierfähigkeit und wer sie nach welchen Maßstäben definiert, zog sich durch alle Diskussionen. Die Möglichkeiten der Akteur*innen und die Umsetzung inklusiver Maßnahmen hängen stark davon ab, ob Inklusion ein handlungsleitendes Ziel und ein gelebtes Qualitätsmerkmal der jeweiligen Hochschule ist.

Die **AG Studieninformationsstellen** hat sich mit der Nutzung von KI unter Einbezug von Best- und Worst-Practice-Beispielen bei der Studieninformation befasst. Weitere Themen waren der Umgang mit den derzeit viele Hochschulen betreffenden Sparmaßnahmen sowie die Arbeit von Studieninformations-Mitarbeiter*innen im webbasierten Campusmanagementsystem HISinOne und die hierfür genutzten Berechtigungen und Rollen.

Der **AK Qualitätsentwicklung in der Studienberatung** hat in Theorie- und Praxiseinheiten zu den Methoden der kollegialen Fallberatung und kollegialen Hospitation gearbeitet sowie diskutiert, wie sich diese in den Arbeitssalltag der Studierendenberatung sinnvoll einführen und nachhaltig verankern lassen. Im Mittelpunkt stand dabei die Entwicklung praxisnaher Ideen für die Umsetzung.

Der **AK Studierendenmarketing** hatte bei der Tagung sein konstituierendes Treffen, denn Studierendenmarketing ist an vielen Hochschulen ein aktuelles Thema – demographischer Wandel und rückläufige Studierendenzahlen erhöhen mitunter den Handlungsdruck auch auf

die Studienberatungsstellen. Es wurden die Vereinbarkeit von Studierendenmarketing und ergebnisoffener, klientenorientierter Beratung sowie Best-Practice-Beispiele diskutiert. Zudem wurden künftige Themen des AK anvisiert.

Die GIBeT-Frühjahrstagung 2026 wurde von der Zentralen Allgemeinen Studienberatung der Philipps-Universität Marburg organisiert. Herzlichen Dank an die GIBeT für das Vertrauen und an alle Sprecher*innen der AG und AK für ihre Mitarbeit und die Zusammenstellung der Arbeit für diesen Bericht. Die nächste Arbeitskreistagung findet am 11. und 12. März 2027 an der Hochschule Fulda statt.

- **Beatrice Kiefaber**, Zentrale Allgemeine Studienberatung (ZAS), Dezernat III Studium und Lehre, Philipps-Universität Marburg
E-Mail: beatrice.kiefaber@verwaltung.uni-marburg.de
- **Sarah Schwarz**, Zentrale Allgemeine Studienberatung (ZAS), Dezernat III Studium und Lehre, Philipps-Universität Marburg
E-Mail: sarah.schwarz@verwaltung.uni-marburg.de

Verbindungen schaffen in einer komplexer werdenden Hochschulwelt – Eindrücke von der GIBeT-Herbsttagung 2026 in Dresden

Was brauchen Studieninteressierte und Studierende heute, um gute Entscheidungen zu treffen und ihren eigenen Weg durch die Hochschule zu finden? Die Rahmenbedingungen, unter denen diese Frage beantwortet werden muss, verändern sich deutlich. Hochschulen werden internationaler und diverser, Informations- und Bewerbungsprozesse zunehmend digital, künstliche Intelligenz verändert die Informationssuche und zugleich treten Fragen psychischer Gesundheit und sozialer Zugehörigkeit stärker in den Vordergrund.

Die GIBeT-Herbsttagung 2026 an der TU Dresden griff diese Entwicklungen unter dem Motto „Brücken bauen – Wege finden. Mit Beratung Verbindung schaffen“ Anfang September auf. Cornelia Blum, die Leiterin der Zentralen Studienberatung an der TU Dresden, eröffnete die Tagung und begrüßte die mehr als 300 Teilnehmenden zu drei Tagen fachlichen Austauschs, in denen aktuelle Entwicklungen der Studienberatung ebenso Raum fanden wie die Reflexion der eigenen Beratungspraxis. Die Metapher der Brücke – angesichts des Einsturzes der Carolabrücke im September 2024 – wurde in verschiedenen Veranstaltungen aufgegriffen und immer wieder neu auf Beratung bezogen. Dabei ging es weniger um fertige Wege als um die Frage, wie Beratung Verbindungen herstellen und Menschen dabei unterstützen kann, Übergänge und Unsicherheiten zu bewältigen. Welche Rolle kann Beratung einnehmen, wenn bekannte Wege nicht mehr tragen oder neue Wege erst gefunden werden müssen? Diese Frage ist nicht neu, gewinnt aber angesichts einer nahezu jederzeit verfügbaren Informationsfülle an Bedeutung. Studieninteressierte können Studiengänge recher-

chieren, Zulassungsvoraussetzungen vergleichen, Erfahrungsberichte lesen und zunehmend auch KI-Systeme mit individuellen Fragen konfrontieren. Der Zugang zu Information ist damit in vielen Bereichen komplexer aber ihre Bewältigung und Verwertung nicht einfacher geworden.

Vielfalt wahrnehmen, Zugänge schaffen

Auch Beratung in englischer Sprache ist an vielen Hochschulen längst Alltag. Die Aufgabe geht jedoch weit über das bloße Übersetzen von Informationen hinaus, das zeigte vor allem die Veranstaltung „It's not just the language – Kultursensibles Beraten auf Englisch“. Unterschiedliche Vorstellungen von Beratung, Kommunikation und Entscheidungsfindung können ebenso eine Rolle spielen wie die Frage, welches Wissen über das deutsche Hochschulsystem überhaupt vorausgesetzt werden kann. Kultursensible Beratung bedeutet vor diesem Hintergrund auch, die eigenen institutionellen Selbstverständlichkeiten und Erwartungen zu reflektieren.

Die Frage nach unterschiedlichen Voraussetzungen von Ratsuchenden fand sich im Gesamtprogramm an vielen Stellen wieder – etwa in Beiträgen zu First-Generation-Studierenden, Neurodivergenz oder internationalen Studierenden. Damit verbunden war immer wieder die Frage nach der Zugänglichkeit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Nicht jedes Angebot erreicht automatisch diejenigen, für die es gedacht ist.

Eine besondere Rolle spielt hierbei auch das Erleben von Zugehörigkeit. Im Workshop „Campus Connect“ wurden Campusleben, Gemeinschaft und mentale Gesundheit in den Blick genommen. Studierende müssen an einer Hochschule nicht nur fachlich, sondern auch sozial an-

kommen. Kontakte, Austausch und das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, können entscheidend dazu beitragen, wie das eigene Studium erlebt wird. Auch andere Beiträge der Tagung griffen die Frage auf, wie Studierende erreicht und mit bestehenden Unterstützungsangeboten verbunden werden können. Beratung übernimmt damit nicht nur eine orientierende, sondern häufig auch eine vernetzende Funktion innerhalb der Hochschule.

Zwischen Belastung und Handlungsfähigkeit

Wie wichtig diese Vernetzung ist, wird besonders bei Beratungsanliegen sichtbar, bei denen Studienorganisation und psychische Belastung ineinandergreifen. Im Workshop „Blackout, Bauchweh und kein' Bock“ standen Prüfungsangst, Prokrastination und Leistungsdruck im Mittelpunkt. Gerade solche Anliegen sind komplex. Studierende wissen möglicherweise, was zu tun wäre, erleben sich aber in der konkreten Situation nicht als handlungsfähig.

Beratung kann hier unterstützen, das Anliegen zu strukturieren, Ressourcen zu aktivieren und konkrete Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Gleichzeitig gehört es zur Professionalität, die Grenzen des eigenen Beratungsauftrags zu kennen und bei Bedarf an psychologische oder andere Unterstützungsangebote weiterzuvermitteln. „Verbindung schaffen“ erhält damit eine sehr konkrete Bedeutung: Gute Beratung muss nicht jedes Problem lösen, sondern besteht oft auch darin, einen neuen Zugang zum Thema zu ermöglichen und nächste Schritte aufzuzeigen.

Beratung in einer digitalen Hochschulwelt

Eine weitere Verbindungslinie der Tagung führte zur Digitalisierung. Die Neuentwicklung von Hochschulstart zeigte beispielsweise, welche Bedeutung Nutzerorientierung für digitale Bewerbungsprozesse hat. Digitale Systeme sind für Studieninteressierte häufig einer der ersten Berührungspunkte mit dem Hochschulsystem. Ihre Gestaltung entscheidet mit darüber, ob Prozesse als verständlich und zugänglich oder als zusätzliche Hürde erlebt werden.

Noch grundsätzlicher stellt künstliche Intelligenz das Verhältnis von Information und Beratung zur Diskussion. Der Beitrag „KI als Brückenbauer: Chancen und Risiken des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz in der Studienberatung“ griff Chancen ebenso wie offene Fragen auf. KI kann Informationen strukturieren, sprachlich aufbereiten und einen niedrigschwelligen Zugang zu ersten Antworten ermöglichen.

Für die Studienberatung dürfte weniger entscheidend sein, ob KI zukünftig Teil der Beratung sein wird – sie ist längst Teil der Informationswelt der Ratsuchenden. Interessanter ist, welche Aufgaben sie sinnvoll übernehmen kann und worin die spezifische Qualität professioneller Beratung liegt. Gerade angesichts leicht verfügba-

rer KI-generierter Antworten wird sichtbar, dass Beratung mehr leistet als Informationsvermittlung: Sie ermöglicht Reflexion, kann Ambivalenzen aufnehmen und unterstützt Ratsuchende dabei, Informationen mit der eigenen Lebenssituation und den eigenen Entscheidungskriterien in Beziehung zu setzen.

Verbindung als professionelle Aufgabe

In der Zusammenschau zeigte die hervorragend organisierte Dresdner Tagung ein Beratungsfeld, das sich mit seinen Hochschulen und Zielgruppen verändert. Internationalisierung und Diversität stellen neue Anforderungen an Kommunikation und Zugänglichkeit, psychische Belastungen und Fragen der Zugehörigkeit erweitern den Blick auf Studienerfolg, während Digitalisierung und KI Informations- und Beratungsprozesse neu gestalten. Gleichzeitig bleibt Studienorientierung eine zentrale Aufgabe – und erhält innerhalb der GIBeT nun einen weiteren Ort für fachlichen Austausch: Im Rahmen der Tagung gründete sich ein neuer Arbeitskreis zum Thema Studienorientierung, der die Auseinandersetzung mit diesem Arbeitsfeld über Dresden hinaus fortführen wird.

Das Tagungsmotto erwies sich für diese Vielfalt als passende Klammer. „Verbindung schaffen“ lässt sich als eine wesentliche professionelle Aufgabe von Studienberatung verstehen: zwischen Information und individueller Situation, zwischen Ratsuchenden und Unterstützungsangeboten, zwischen unterschiedlichen Perspektiven und nicht zuletzt zwischen Unsicherheit und einem nächsten möglichen Schritt.

Neben den fachlichen Impulsen boten die drei Tage in Dresden vor allem das, wofür die GIBeT-Tagungen stehen: Raum für kollegialen Austausch, Vernetzung und den Blick über die eigene Hochschule hinaus. Viele Gespräche zwischen den Veranstaltungen, beim Rahmenprogramm und in den Arbeitskreisen dürften dabei mindestens ebenso viele Anregungen für die eigene Praxis geliefert haben wie das offizielle Programm.

Und auch Dresden selbst arbeitet weiter an seinen Verbindungen: Der Stadtrat hat die Grundsatzentscheidung für einen Ersatzneubau der Carolabrücke getroffen. Eine neue Brücke soll entstehen. Ein passender Gedanke zum Abschluss einer Tagung, die gezeigt hat, dass auch Beratung immer wieder neu danach fragen muss, welche Verbindungen gebraucht werden und wie diese gestaltet sein müssen, damit sie für unterschiedliche Menschen tragfähig sind.

Der Termin für die nächste Herbsttagung steht bereits: Sie findet vom 1. bis 3. September 2027 in Heidelberg statt. Auch dort wird es sicherlich wieder darum gehen, neue Entwicklungen aufzugreifen, Erfahrungen miteinander zu teilen – und Verbindungen innerhalb der Beratungscommunity zu schaffen.

■ **Sophie Bartholome**, Studienberaterin an der Zentralen Studienberatung der Friedrich-Schiller-Universität Jena
E-Mail: sophie.bartholome@uni-jena.de